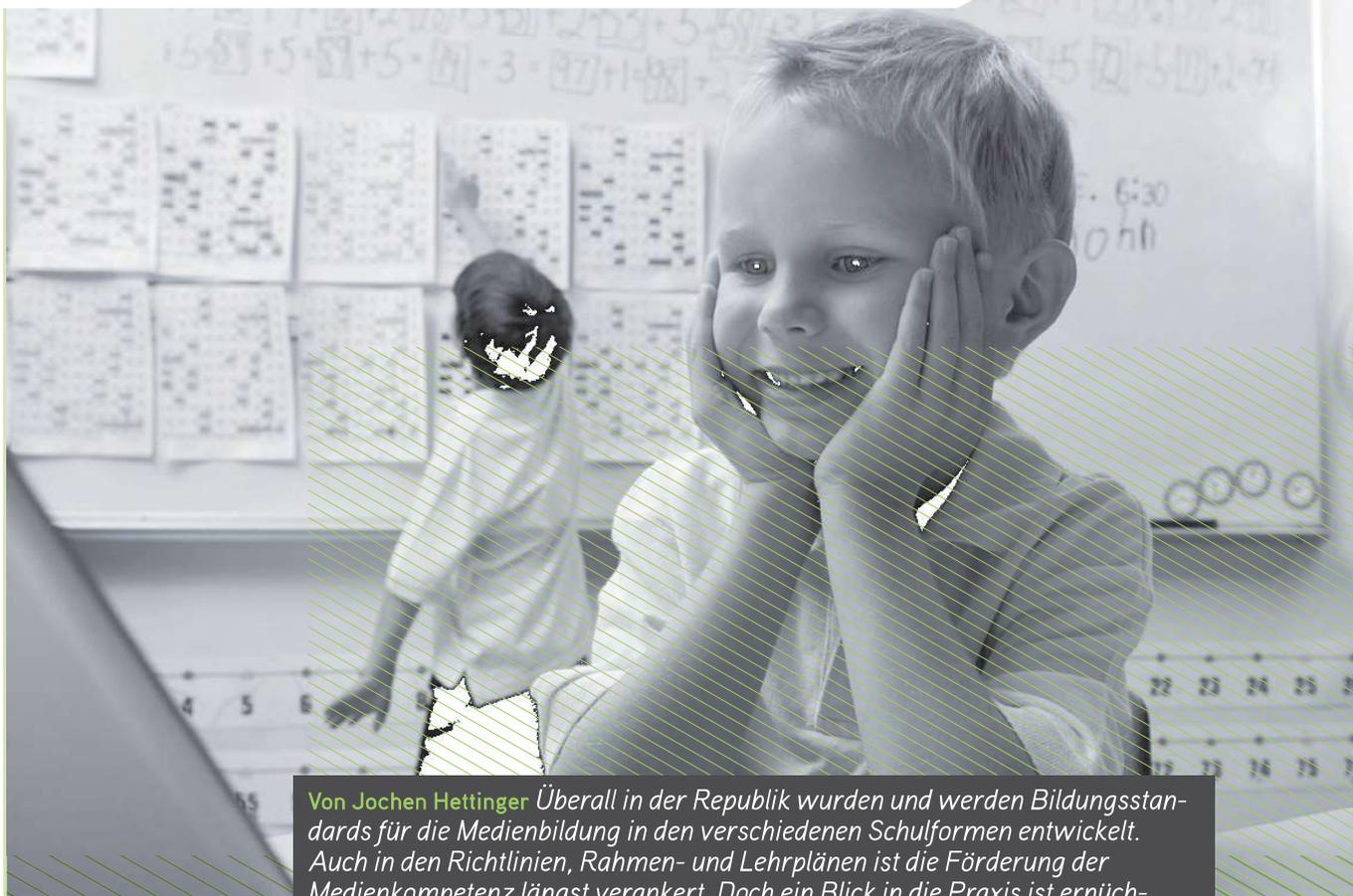


# Wie kommt die Medienbildung in die Schule?

## STRATEGIEN FÜR DIE UMSETZUNG EINER WESENTLICHEN ERZIEHERISCHEN AUFGABE



**Von Jochen Hettinger** Überall in der Republik wurden und werden Bildungsstandards für die Medienbildung in den verschiedenen Schulformen entwickelt. Auch in den Richtlinien, Rahmen- und Lehrplänen ist die Förderung der Medienkompetenz längst verankert. Doch ein Blick in die Praxis ist ernüchternd: Es mangelt an verbindlicher medienpädagogischer Qualifizierung, Lehrkräfte schrecken vor technischen wie strukturellen Komplikationen zurück, und so fallen Medienangebote in der Fülle des zu vermittelnden Lehrstoffs gerne hinten runter. Welche Maßnahmen sind erforderlich, damit Medienerziehung verbindlich und breitenwirksam in allen Schulen Einzug hält?

Die Herausforderungen an die Schule sind groß: Sie soll den Kindern und Jugendlichen Wissen, Orientierung und Kompetenzen für das Leben in einer von Medien durchdrungenen und bestimmten Welt vermitteln. Medien sind im Leben der jungen Generation allgegenwärtig und nicht nur für Kinder und Jugendliche eine prägende Einflussgröße, sondern sie bestimmen auch die Lebens- und Arbeitswelt der Erwachsenen. Ohne Medien können komplexe Gesellschaften nicht funktionieren. Medienwissenschaftler sprechen in diesem Zusammenhang von der „konstitutiven Funktion“ der Medien für die Gesellschaft.

Ganz praktisch und empirisch ist aber auch feststellbar, welche große und umfassende Bedeutung die neuen, digitalen Medien als Wirtschaftsfaktor, als Arbeits- und Produktionsmittel und als Mittel der gesellschaftlichen Teilhabe haben. Die Umsätze, die in der Medienbranche erzielt werden, wachsen stetig (weltweit erzielt die Medienindustrie einen Umsatz von 1,6 Bill. Dollar, wobei der Umsatz mit digitalen Medien im Jahr 2011 um 17,6 % gestiegen ist).<sup>1</sup> „Medienkompetenz“ gilt heute als Basisqualifikation sämtlicher Wirtschaftsumfelder, wie die Enquete-Kommission „Internet und digitale Gesellschaft“ des Deutschen Bundestages feststellt.<sup>2</sup>

## ZIELE UND HANDLUNGSFELDER

Medienbildung in der Schule hat es mit allen Medien zu tun: von den klassischen analogen bis hin zu digitalen und interaktiven Medien. Dabei geht es nicht nur um die **Medienprodukte**, sondern auch um die **institutionellen Zusammenhänge**, in denen Medien produziert werden, um die **„Sprache“ des jeweiligen Mediums** und um die **technischen Grundlagen**. Wichtigstes Ziel der Medienbildung an Schulen ist die Vermittlung einer umfassenden und anforderungsgerechten Medienkompetenz. Darunter werden einzelne Kompetenzbereiche wie „Information“, „Kommunikation“, „Präsentation“, „Produktion“, „Analyse“ und „Mediengesellschaft“ einschließlich der rechtlichen Aspekte gefasst, die die Schülerinnen und Schüler durch das Lernen mit Medien und das Lernen über Medien erwerben sollen.<sup>3</sup> Neben der medienbezogenen Förderung von Kompetenzen geht es bei der Medienbildung aber immer auch um die Entwicklung der Persönlichkeit, die Orientierung an Werten und die Ausbildung ästhetischer Urteils-, Gestaltungs- und Genussfähigkeit.<sup>4</sup>

Wie aber kommt die Medienbildung in die Schule? Die Kultusministerkonferenz (KMK) fordert dazu in ihrer Erklärung zur „Medienbildung in der Schule“ vom 8.3.2012 eine „ganzheitliche, vernetzte Strategie zur nachhaltigen Förderung der Medienbildung in der Schule“, die verschiedene zentrale Handlungsfelder berücksichtigt:

- **Lehr- und Bildungspläne** (die Verankerung der Medienbildung in angemessener Form)
- **Lehrerbildung** (die Qualifizierung der Lehrkräfte für ihre medienpädagogische Arbeit)
- **Schulentwicklung** (die Entwicklung schulischer Medienbildungskonzepte und deren Umsetzung als Teil der im Sinne von Unterrichts-, Personal- und Organisationsentwicklung)
- **Technische Ausstattung und Unterstützung** (an den pädagogisch-didaktischen Erfordernissen orientiert)
- **Urheberrecht und Datenschutz** (die Klärung und Vermittlung rechtlicher Rahmenbedingungen)
- **Außerschulische Kooperationspartner** (zur Unterstützung und Ergänzung)
- **Qualitätssicherung und Evaluation** (zur Überprüfung und Fortentwicklung der medienpädagogischen Arbeit und ihrer Wirkungen in der Schule)

Die folgende Darstellung orientiert sich an diesen in der KMK-Empfehlung „Medienbildung in der Schule“ genannten Handlungsbereichen.

## BILDUNGSPLÄNE UND BILDUNGSSTANDARDS

In ihrer Expertise zum Stellenwert der Medienkompetenzförderung in Schulen kommen die Autoren Rudolf Kammerl und Sandra Ostermann zu dem Ergebnis, dass die Vorgaben zur Medienbildung in den Lehr- und Bildungsplänen der Länder sehr unterschiedlich sind: In einigen Ländern werden „Kompetenzniveaus für eine Medienkompetenz definiert, altersangemessene Zielstellung nach Aufgabenbereichen festgelegt oder konkrete Unterrichtsinhalte aufgeführt“<sup>5</sup>, in anderen sind diese Vorgaben in die Bildungspläne für die einzelnen Fächer oder in übergreifende Bildungspläne einzelner Schulformen integriert. In einigen Bundesländern wie z. B. in Mecklenburg-Vorpommern<sup>6</sup> gibt es „Rahmenpläne“ für die Medienbildung, die mehrere Schularten umfassen. Ein eigenes Fach „Medien“ gibt es in keinem Bundesland, vielmehr wird ein fächerintegrativer Ansatz verfolgt.

Grundsätzlich orientieren sich die aktuellen Lehr- und Bildungspläne nicht mehr an einem Kanon festgelegter Ziele und Inhalte, sondern an „Bildungsstandards“<sup>7</sup>. Es geht also um diejenigen Kompetenzen, über die Kinder und Jugendliche auf den unterschiedlichen Stufen ihrer schulischen Bildung jeweils verfügen sollen. Der Psychologe Franz Weinert versteht unter dem Begriff „Kompetenz“ „die bei Individuen verfügbaren oder durch sie erlernbaren kognitiven Fähigkeiten und Fertigkeiten, um bestimmte Probleme zu lösen, sowie die damit verbundenen motivationalen, volitionalen und sozialen Bereitschaften und Fähigkeiten, um die Problemlösungen in variablen Situationen erfolgreich und verantwortungsvoll nutzen zu können“. Dazu gehört im vorliegenden Fall unter anderem die Kompetenz, Informationen aus Medien entnehmen und sie verarbeiten und bewerten zu können. Der in Bearbeitung befindliche „Bildungsplan Medienbildung“ des Landes Bremen für die Primarstufe und die Sekundarstufe I und II beispielsweise führt dazu jeweils die Fachbezüge auf und formuliert die entsprechenden Anforderungen an die Schüler. Für die Erarbeitung der neuen Bildungspläne der allgemein bildenden Schulen in Baden-Württemberg ist die Medienbildung in Form eines fach- und schularübergreifenden „Leitprinzips“ vorgegeben, das in den einzelnen Fachstandards, in den Leitgedanken der Fächer/Fächergruppen und im Bildungs- und Erziehungsauftrag berücksichtigt werden soll.

## TEUFELSKREIS FEHLENDER MEDIENBILDUNG

Eine weitere entscheidende Voraussetzung für die Medienbildung an Schulen ist die medienpädagogische Qualifizierung der Lehrkräfte, doch der Medienpädagoge Rudolf Kammerl konstatiert hier einen Mangel: „Eine medienpädagogische Grundbildung [...] ist bisher in keinem Bundesland als verpflichtender Bestandteil der Lehrerbildung

umgesetzt worden“.<sup>8</sup> Dies trägt nach seiner Auffassung zu einem „Teufelskreislauf fehlender Medienbildung“ bei: Abiturienten mit Defiziten in ihrer Medienkompetenz entscheiden sich für ein Lehramtsstudium, in dem sie keine ausreichende medienpädagogische und mediendidaktische Grundbildung erfahren, was wiederum dazu führt, dass die Medienbildung an den Schulen nicht in ausreichendem Umfang vermittelt wird. Medienpädagogische Ausbildungsangebote seien zwar verfügbar, aber nicht verpflichtend, und die dafür bereitgestellten Ressourcen nähmen eher ab als zu.

Inhaltlich geht es bei der medienpädagogischen Kompetenz für Lehrkräfte um die folgenden Bereiche:<sup>9</sup>

- **Mediendidaktische Kompetenz** (Fähigkeit zur reflektierten Verwendung von Medien und Informationstechnologien in geeigneten Lehr- und Lernformen und deren Weiterentwicklung)
- **Medienerzieherische Kompetenz** (Fähigkeit, Medienthemen im Sinn pädagogischer Leitideen im Unterricht behandeln zu können)
- **Sozialisationsbezogene Kompetenz im Medienzusammenhang** (Fähigkeit zur konstruktiven Berücksichtigung der Lernvoraussetzungen im medienpädagogischen Handeln)
- **Schulentwicklungskompetenz im Medienzusammenhang** (Fähigkeit zur innovativen Gestaltung der Rahmenbedingungen medienpädagogischen Handelns)
- **Eigene Medienkompetenz** (Fähigkeit zum sachgerechten, selbstbestimmten, kreativen und sozialverantwortlichen Handeln mit Medien und Informationstechnologien)

Die Lehrerbildung umfasst aber nicht nur die Ausbildung an pädagogischen Hochschulen und Universitäten, sondern auch die Ausbildung im Rahmen des Vorbereitungsdienstes an den Seminaren für die verschiedenen Schularten und die Lehrerfortbildung.<sup>10</sup> Hier werden medienpädagogische Inhalte u. a. in den fachdidaktischen Lehrveranstaltungen, im Bereich Pädagogik/Psychologie und in einigen Seminaren auch durch ergänzende Lehrangebote vermittelt.<sup>11</sup> In Baden-Württemberg etwa gehört die Nutzung von E-Learning-Kursen im Fach Pädagogik/Pädagogische Psychologie zum Ausbildungsprogramm.

Die Angebote zur Medienbildung in der Lehrkräftefortbildung sind in den Ländern sehr vielfältig. Ein wichtiger Schwerpunkt dabei sind Fortbildungsangebote für Multiplikatoren, wie es sie z. B. in Hessen, Baden-Württemberg und Bayern bereits gibt. Inhaltlich geht es dabei unter anderem um den Einsatz von Medien im Fachunterricht, Medienerziehung und Jugendmedienschutz, den Einsatz von Lernplattformen, Medien und Recht sowie Medienproduktion und -gestaltung. Neben der staatlichen Lehrerfortbildung in Regie der Landesinstitute in Zusammenarbeit mit der dezentralen Schulverwaltung bieten auch die Stadt- und Kreismedienzentren sowie zahlreiche weitere Institutionen entsprechende Fortbildungsveranstaltungen an.

## HARZIGE MEDIENENTWICKLUNGSPLANUNG

Der Schulentwicklungsforscher Hans-Günter Rolff bezeichnet die Schulentwicklung als eine „harzige Angelegenheit“<sup>12</sup>. Das trifft sicherlich auch für den Bereich der Medienbildung zu. Obwohl sich die Ein-

sicht durchzusetzen beginnt, dass Medienbildung in der Schule nur als systematisch angelegter Entwicklungsprozess der ganzen Schule erfolgreich sein kann, machen sich doch bislang nur verhältnismäßig wenige Schulen auf den Weg, eigene Medienkonzepte zu entwickeln und in ihr Bildungsprofil zu integrieren. Sehr anschaulich werden die dabei auftretenden Schwierigkeiten in dem Bericht des „Schulversuchs Medienbildung“ der Landesarbeitsgemeinschaft Medien e. V. in Mecklenburg-Vorpommern beschrieben: „so zeigten [...] LehrerInnen, die nicht direkt an dem Schulversuch teilgenommen haben, nur ein geringes Interesse [...] beispielsweise im Rahmen von Dienstbesprechungen“. Allerdings wird auch über positive Erfahrungen berichtet: „Dieser Sonnabend führte zu einer Trendwende. Wir beschäftigten uns mit praktischer Medienarbeit, machten selbst etwas. Und das führte dazu, dass wieder einige Kollegen mehr gewonnen werden konnten [...] Der Funke sprang über und das Kollegium fragte sich überrascht: ‚was? Die Fortbildung schon zu Ende? Da war Spaß dabei, und [...] die Schulleitung stand dahinter.“<sup>13</sup>

Schulentwicklung umfasst die Unterrichtsentwicklung, die Personal- und die Organisationsentwicklung. Besonders wichtig ist es dabei, dass die Schulleitung entsprechende Entwicklungen und Planungen aktiv unterstützt und dass

diese, koordiniert durch ein Team von Kolleginnen und Kollegen, mit dem ganzen Kollegium der Schule abgestimmt werden. Der Prozess der Medienentwicklungsplanung geht aus von einem pädagogischen Medienkonzept, das die Einsatzbereiche von Medien im Unterricht (Lernen mit Medien), die Vermittlung von informationstechnischen

Grundkenntnissen und grundlegenden Handhabungskompetenzen und die Behandlung von Medienthemen im Fachunterricht (Lernen über Medien) festlegt. Neben der Planung der technischen Ausstattung der Schulen sind die schulinterne und -externe Fortbildung des Kollegiums und die Zusammenarbeit zwischen den Lehrkräften einer Schule besonders wichtig.

Medienbildung ist aber nicht nur von Maßnahmen der Schulentwicklung abhängig, sondern kann umgekehrt auch zur Schulentwicklung beitragen. Die Zusammenarbeit im Kollegium bei der Erstellung und Organisation von Materialien für den Unterricht, die gemeinsame Unterrichtsvorbereitung, die Durchführung von fächerverbindenden Unterrichtseinheiten und von Projekten beispielsweise können durch Medien unterstützt werden. Der Aufbau eines schulischen Intranets kann zur Verbesserung der Unterrichts- und Schulorganisation beitragen, insbesondere wenn im pädagogischen Bereich Lernplattformen und andere Onlineangebote eingesetzt werden.

MEDIENBILDUNG IST NICHT NUR VON MASSNAHMEN DER SCHULENTWICKLUNG ABHÄNGIG, SONDERN KANN UMGEKEHRT AUCH ZUR SCHULENTWICKLUNG BEITRAGEN.



Diese Form der Modernisierung ist vielleicht etwas übertrieben (HURRA DIE SCHULE BRENNT, Filmkomödie 1969)

## PROBLEME DER TECHNISCHEN AUSSTATTUNG

Die IT-Ausstattung der Schulen hat sich im letzten Jahrzehnt deutlich verbessert. Die Datensammlung „IT-Ausstattung der Schulen (2007/2008)“ der Kultusministerkonferenz<sup>14</sup> zeigt, dass die Zahl der Schüler pro Computer zwischen dem Jahr 2002 und 2008 von durchschnittlich 17 auf 9 zurückgegangen ist. 80 % der Schulen verfügten im Jahr 2008 über Computer in Klassen- und Fachunterrichtsräumen, 77 % über Computerräume. In 62 % der Schulen konnten Computer auch außerhalb des Unterrichts genutzt werden. Jede Schule verfügte im Durchschnitt über fünf mobile Computer. Insbesondere die Zahl mobiler Geräte dürfte in den letzten Jahren deutlich angestiegen sein. Neue Technologien wie Tablet-Computer und interaktive Wandtafeln spielen bei der Ausstattung der Schulen eine immer größere Rolle.

So nahe liegend es ist, beim Thema „Medienbildung in der Schule“ auf die technische Ausstattung zu schauen, so wenig aussagekräftig ist diese Perspektive aber auch. Entscheidend ist, wie die Ausstattung tatsächlich im Unterricht genutzt werden kann. Hierfür ist die Unterstützung der Schulen bei der Wartung und Betreuung der technischen Ausstattung besonders wichtig – nach Klaus Hebborn vom Deutschen Städtetag ein vielfach noch nicht optimal gelöstes Problem. Für ihn wäre ein denkbarer Weg, „den Schulen im Sinne schulischer Eigenverantwortung zu ermöglichen, technisches Personal für den Support zu beschäftigen, wobei die erforderlichen Finanzmittel seitens der Länder und der Kommunen in das Schulbudget eingestellt werden“.<sup>15</sup>

Ein „professionelles IT-Service-Management“ an Schulen, wie es das IT Service Management Forum (itSMF) fordert,<sup>16</sup> gibt es erst in Ansätzen. Einige Länder haben zentrale Supportsysteme für Schulen aufgebaut (z. B. Hamburg, Bremen und Baden-Württemberg), die technische Unterstützung vor Ort in den Schulen wird aber noch sehr häufig durch Lehr-

kräfte selbst geleistet. In den Support für die schulischen Computernetze sind meist auch professionelle IT-Firmen einbezogen, die diese Netze installieren und Wartungsarbeiten vor Ort durchführen. Durch die Verbreitung mobiler Geräte wie Tablets und Smartphones wachsen auch die Anforderungen an diese Netzwerke. Unter dem Schlagwort „bring your own device“ (BYOD) werden zurzeit Möglichkeiten der Integration dieser privat beschafften Geräte in Schulen diskutiert. Allerdings stellt dieser Trend selbst große Unternehmen mit leistungsfähigen IT-Abteilungen vor erhebliche Herausforderungen. Gerade bezüglich Sicherheit und Datenschutz wird diese Entwicklung sehr ambivalent beurteilt.

Neue Möglichkeiten ergeben sich durch das „Cloud-Computing“, also die Nutzung von Programmen, Daten und Infrastrukturen über das Internet. Mittelfristig könnte man dadurch den Betreuungs- und Wartungsaufwand in den Schulen reduzieren, wenn das schulische Netz und sogar der einzelne Schüler-PC virtualisiert auf einem zentralen Server außerhalb der Schule betreut werden können. In gewissem Sinn gehören Lernplattformen ebenfalls zu diesen Cloud-Diensten.

Grundsätzlich hat sich die IT- und Medien-Ausstattung an Schulen aber immer an den pädagogisch-didaktischen Anforderungen zu orientieren. Der Schlüssel dazu ist ein schulischer Medienentwicklungsplan, der durch die Schule in Abstimmung mit dem Schulträger erarbeitet wird und der Vorgaben für alle relevanten Bereiche von der technischen Ausstattung über die Qualifikation der Lehrkräfte bis hin zu Wartung und Support umfasst.

## UNTERRICHTSHILFEN ZUR MEDIENARBEIT

- [www.lehrer-online.de/medienkompetenz.php](http://www.lehrer-online.de/medienkompetenz.php)  
Hintergrundinfos, Know How, Unterrichtsvorschläge
- [www.zum.de](http://www.zum.de) Zentrale für Unterrichtsmedien im Internet
- [www.fwu-mediathek.de](http://www.fwu-mediathek.de) Überblick über die didaktischen Medien des Instituts für Film und Bild
- [www.primolo.de](http://www.primolo.de) Homepage-Generator für den Einsatz im Grundschulunterricht
- [www.mekonet.de](http://www.mekonet.de) Medienkompetenz-Netzwerk NRW, Medienbildung für Multiplikatoren
- [www.lo-net2.de](http://www.lo-net2.de) kostenlose Arbeitsumgebung für Schulen
- [www.produktive-medienarbeit.de](http://www.produktive-medienarbeit.de) Tutorien, Artikel, freie Materialien für die Multimediaarbeit, kommentierte Adressen- und Linkverzeichnisse
- [www.visionkino.de](http://www.visionkino.de) Schulkino Wochen und Förderung der Filmkompetenz
- [www.mekonet.de](http://www.mekonet.de) Das Medienkompetenz-Netzwerk NRW bietet Impulse, Beratungsangebote und Informationsmaterialien
- [www.spinxx.de](http://www.spinxx.de) Förderung der Medienkritikfähigkeit
- [www.planet-schule.de](http://www.planet-schule.de) Begleitendes Material zu den Sendungen des Schulfernsehens; unter [www.planet-schule.de/dokmal/](http://www.planet-schule.de/dokmal/) Infos zu Film-analyse, Dokumentarfilm, unterschiedliche, Filmsprache und -gestaltung; Filmproduktion.

## BILDUNGSMEDIEN IN ONLINE-NETZWERKEN

Für die Organisation des Unterrichts, die Veranschaulichung von Sachverhalten und die Bearbeitung von Aufgaben werden neben dem Schulbuch seit jeher weitere Medien verwendet. Ausschlaggebend für die pädagogisch-didaktisch sinnvolle Nutzung der Medien ist ihre Eignung für den Unterricht. Die Inhalte müssen den Bildungsplänen entsprechen, sie müssen zum einen sachlich korrekt, zum anderen in einer medial ansprechenden und zielgruppengerechten Weise aufbereitet sein und sich in die methodische Struktur des Unterrichts integrieren lassen. Eine Vielzahl von privatwirtschaftlichen und öffentlichen Einrichtungen bieten Bildungsmedien an (z. B. das Institut für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht, einige Sendeanstalten und Schulbuchverlage), die in vielen Bundesländern bereits online recherchiert und genutzt bzw. heruntergeladen werden können.

Im Rahmen ihres gesetzlichen Auftrages der Medienversorgung der Schulen unterhalten Landesmedienzentren und entsprechende Landesinstitute Mediendistributionssysteme im Internet, die von Lehrkräften kostenfrei genutzt werden können.<sup>17</sup> Die Entwicklung geht dabei „von der privaten Aktentasche zum vernetzten Kollegium“<sup>18</sup> mit dem Ziel, auf die schulischen Curricula abgestimmte Lehr- und Lernmittelkonzepte zu entwickeln und die genutzten Medien in schulischen Online-Netzwerken bereit zu stellen. Für die Nutzung durch Schüler sind in zunehmendem

Umfang sogenannte Lernmanagement-Systeme verfügbar, die einen personalisierten Zugang zu Online-Kursen ermöglichen.

Bei der Nutzung der Medien sind aber auch rechtliche Vorgaben zu beachten. Kaum ein Bereich der Rechtsprechung hat sich in der letzten Zeit so dynamisch entwickelt wie der des Medienrechts. Für die Medienbildung in Schulen sind insbesondere Regelungen des Urheberrechts,

des Datenschutzes und des Jugendmedienschutzes von Bedeutung. Als Unterstützung für die Schulleitungen und Lehrkräfte haben die zuständigen Behörden zahlreiche Handreichungen und Materialien herausgegeben wie z. B. den „Juristischen Wegweiser zum Einsatz digitaler Medien in der Schule ‚Schule.Medien.Recht‘“ des rheinland-pfälzischen Kultusministeriums.<sup>19</sup> Zur rechtlichen Absicherung der Mediennutzung im Unterricht hat die Kultusministerkonferenz zwei Rahmenverträge mit Verwertungsgesellschaften geschlossen, die die Einräumung und Vergütung von Ansprüchen nach § 52a und § 53 des Urheberrechtsgesetzes regeln. Der regelt den öffentlichen Zugriff auf Werke oder Werkteile für Zwecke des Schulunterrichts, der § 53 bezieht sich auf das Kopieren von Literatur, Noten und Werken der Bildenden Kunst.<sup>20</sup>

Trotz aller Hinweise und Informationen bleibt bei vielen Lehrerinnen und Lehrern ein Gefühl der Unsicherheit zurück. Sinnvoll ist es daher, in schulischen Medienkonzepten auch diesen Bereich zu berücksichtigen. Unterstützung geben zentrale Fortbildungsangebote im Rahmen der Lehrerfortbildung und die Beratung durch Medienzentren.

## MIT EXPERTEN AUS DER MEDIENPRAXIS

Nachhaltig und authentisch wird die Medienbildung an Schulen insbesondere dann, wenn in entsprechenden Projekten und Vorhaben Experten aus der Medienpraxis mitwirken. Insbesondere in Schulen mit Ganztagsangeboten bietet sich die Zusammenarbeit mit externen Kooperationspartnern aus den Bereichen Medien, Jugendbildung, kulturelle Bildung und weiterer Institutionen an. Ein Beispiel unter vielen sind die Medien-AGs an Ganztags-schulen, die die gemeinnützige Gesellschaft [medien+bildung.com](http://medien+bildung.com) in Rheinland-Pfalz anbietet.<sup>21</sup> Neben räumlichen und organisatorischen Voraussetzungen für die Zusammenarbeit mit außerschulischen Partnern ist es wichtig, dass Schulen über finanzielle Mittel verfügen, um entsprechende Unkosten, die bei diesen Kooperationen anfallen, zu decken. In Rheinland-Pfalz übernimmt beispielsweise das Land im Rahmen des Personalbudgets auch Kosten für außerschulische Kooperationspartner.

Die Wirksamkeit schulischer Medienbildung muss aber auch überprüft werden. Im Rahmen der internen und externen Evaluation und Qualitätssicherung auf Schulebene haben einige Schulen wie z. B. das Berufskolleg Opladen<sup>22</sup> selbst Indikatoren entwickelt, die es erlauben, den Kenntnisstand von Schülern im Medienbereich einzuschätzen. Einen sehr umfassenden Ansatz stellt das Audit „Auf dem Weg zur Medienschule“ dar, das in dem gleichnamigen Projekt in Mecklenburg-Vorpommern entwickelt wurde.<sup>23</sup> In sieben Qualitätsbereichen (schulisches Lernen, Transparenz, Kooperation, Steuerung und Organisation, Qualifikation, Schulprogramm, Rahmenbedingungen und Finanzierung) wird die Qualität und Ausprägung der schulischen Medienbildung dokumentiert und bewertet. Dies ist die Grundlage für einen „Qualitätszirkel“, der mit der Selbstbewertung in diesem Bereich beginnt, Ziele und

AUTOR  
JOCHEN HETTINGER

DIPLOM-MEDIENPÄDAGOGE, DR. PHIL., LEITER DER ABTEILUNG „QUERSCHNITT“ IM LANDESMEDIENZENTRUM BADEN-WÜRTTEMBERG.

Maßnahmen festlegt und schließlich in einem Beratungs- und Entwicklungsgespräch mündet.

## ZUR „PASSUNG“ VON VORGABEN

Lehr- und Bildungspläne werden zentral entwickelt und vorgegeben, sie erfordern aber immer die Konkretisierung und Ausgestaltung im Unterricht einer einzelnen Klasse. Die Einrichtung und Finanzierung technischer Unterstützungssysteme für die schulische Medienausstattung ist das Ergebnis politischer Entscheidungen, die Nutzung der technischen Ausstattung dagegen wird sich am individuellen Profil der Schule orientieren. Alle bildungspolitischen Vorgaben für die Medienbildung in der Schule nützen nichts, wenn nicht die Lehrkräfte selbst sich dafür entscheiden, Medien in ihren Unterricht einzubeziehen und Medienthemen mit ihren Schülerinnen und Schülern zu bearbeiten.

Die Frage der „Passung“ von Vorgaben, Maßnahmen und Handlungen auf und zwischen diesen Ebenen und Bereichen ist entscheidend für den Erfolg von Medienbildung in der Schule. Gefordert ist daher ein dialogischer Prozess, in dem Gestaltungsräume für die Medienbildung an Schulen geschaffen und genutzt werden, der sich aber gleichwohl an verbindlichen Standards und Qualitätskriterien orientiert.

Politische Rahmen- und Gesamtkonzepte wie z.B. das Konzept der Niedersächsischen Landesregierung „Medienkompetenz in Niedersachsen – Meilensteine zum Ziel“<sup>24</sup> sind dabei sehr hilfreich. Damit aus ihnen konkrete Maßnahmen folgen, sind aber auch entsprechende Ressourcen erforderlich. Die Initiative „Keine Bildung ohne Medien“<sup>25</sup> fordert daher



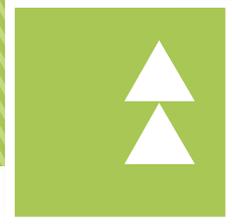
Im direkten Medienkontakt – Schule anderswo

in ihrem medienpädagogischen Manifest: „Notwendig ist eine umfassende Förderung der Medienpädagogik in Wissenschaft und Forschung sowie auf allen Ebenen der Erziehungs- und Bildungspraxis. Dies verlangt nicht nur programmatische Überlegungen sowie eine auf Jahre angelegte strategische Planung, sondern insbesondere auch personelle, infrastrukturelle und finanzielle Investitionen auf Länder- und Bundesebene.“ Aber nicht nur bildungspolitische und pädagogisch-didaktische Gründe sprechen für die Notwendigkeit abgestimmter, zentraler Maßnahmen und Vorgaben: Auch die technologische Entwicklung selbst – z.B. im Bereich des Cloud-Computing, der schulischen Netzwerke und der Mediendistributionssysteme – führt in eine Komplexität, die auf der Ebene der einzelnen Schule oder des einzelnen Schulbezirks nicht zu bewältigen ist.

Medienbildung in der Schule als Teil der institutionell organisierten, formalen Bildung ergibt sich nicht von selbst. Das bedeutet aber nicht, dass nun alle auf bessere Zeiten warten sollten. Für die Medienbildung in der Schule gibt es viele Gelegenheiten – ein Gespräch auf dem Pausenhof, ein Elternabend oder eben der ganz alltägliche Unterricht in Deutsch oder Mathematik.

## ANMERKUNGEN

1. Vgl. „Global Entertainment and Media Outlook: 2012-2016“ der Wirtschaftsprüfungs- und Beratungsgesellschaft PwC [www.pwc.de/de/pressemitteilungen/2012/alles-digital-immer-online-medienumsatz-steigt.jhtml](http://www.pwc.de/de/pressemitteilungen/2012/alles-digital-immer-online-medienumsatz-steigt.jhtml).
2. Zweiter Zwischenbericht der Enquete-Kommission „Internet und digitale Gesellschaft“ zum Thema „Medienkompetenz“, Bundestagsdrucksache 17/7286, S. 10 (online verfügbar unter [www.bundestag.de/internetenquete/dokumentation/Zwischenberichte/Zwischenbericht\\_Medienkompetenz\\_1707286.pdf](http://www.bundestag.de/internetenquete/dokumentation/Zwischenberichte/Zwischenbericht_Medienkompetenz_1707286.pdf)).
3. Vgl. das „Kompetenzorientierte Konzept für die schulische Medienbildung“ der „Länderkonferenz Medienbildung“ (LKM), [www.laenderkonferenz-medienbildung.de/LKM-Positionspapier.pdf](http://www.laenderkonferenz-medienbildung.de/LKM-Positionspapier.pdf).
4. Diese Zielbereiche der Medienbildung entsprechen dem Bildungsverständnis mit den drei Zieldimensionen individuelle Regulationsfähigkeit, gesellschaftliche Teilhabe und Chancengleichheit sowie Humanressourcen, das auch dem Bildungsbericht 2012 zugrunde liegt (Autorengruppe Bildungsberichterstattung, „Bildung in Deutschland 2012. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zur kulturellen Bildung im Lebenslauf.“ W. Bertelsmann Verlag, Bielefeld 2012 (online unter [www.bildungsbericht.de/index.html?seite=10203](http://www.bildungsbericht.de/index.html?seite=10203) verfügbar).
5. Medienbildung – (k)lein Unterrichtsfach? Expertise im Auftrag der Medienanstalt Hamburg/Schleswig-Holstein (MA HSH), Universität Hamburg, Erziehungswissenschaft mit Schwerpunkt Medienpädagogik, Januar 2010, S. 26.
6. Vgl. die Übersicht auf dem Deutschen Bildungsserver unter [www.bildungsserver.de/Konzepte-der-Bundeslaender-zur-Medienerziehung-2884.html](http://www.bildungsserver.de/Konzepte-der-Bundeslaender-zur-Medienerziehung-2884.html).
7. „Bildungsstandards formulieren Anforderungen an das Lehren und Lernen in der Schule. Sie benennen Ziele für die pädagogische Arbeit, ausgedrückt als erwünschte Lernergebnisse der Schülerinnen und Schüler. Damit konkretisieren Standards den Bildungsauftrag, den allgemein bildende Schulen zu erfüllen haben.“ Eckard Klieme u. a. Zur Entwicklung nationaler Bildungsstandards. Bonn: BMBF 2007, S.19.
8. Kammerl, R. Medienpädagogik in der Lehrerbildung Fehlanzeige?, in Tendenz 4.09, S. 13-14.
9. Vgl. Blörmeke, Sigrid (2000): Medienpädagogische Kompetenz. Theoretische und empirische Fundierung eines zentralen Elements der Lehrerbildung, München: KoPäd, S. 377. Ein Kompetenzmodell zur Medienpädagogik für die erste Phase der Lehrerbildung beschreibt Gehrard Tulodziecki in seinem Aufsatz: Medienpädagogische Kompetenz und Standards in der Lehrerbildung. In: Schulz-Zander, R. et al. (Hrsg.) Jahrbuch Medienpädagogik 9, Wiesbaden 2012, S. 271-291.
10. Vgl. zum Beispiel die Übersicht zur Lehrerbildung in den Ländern auf dem deutschen Bildungsserver: [www.bildungsserver.de/Lehrerbildung-816.html](http://www.bildungsserver.de/Lehrerbildung-816.html).
11. Z. B. im Staatlichen Seminar für Didaktik und Lehrerbildung für Gymnasien in Karlsruhe ein Profilbereich Mediendidaktik/Medienpädagogik; vgl. [www.seminare-bw.de/servlet/PB/menu/1276542/index.html?ROOT=1182905](http://www.seminare-bw.de/servlet/PB/menu/1276542/index.html?ROOT=1182905).
12. Vgl. Hans-Günter Rolf. Studien zu einer Theorie der Schulentwicklung. Weinheim, Basel: Beltz 2007, S.132.
13. Hans-Joachim Ulbrich: Medienbildung in der Schule? München 2012 (kopaed), S. 21 + 27.
14. [www.kmk.org/statistik/schule/statistische-veroeffentlichungen/it-ausstattung-der-schulen.html](http://www.kmk.org/statistik/schule/statistische-veroeffentlichungen/it-ausstattung-der-schulen.html). Einen Überblick über die IT-Ausstattung von Schulen im europäischen Vergleich bietet die Studie „Schlüsselzahlen zum Einsatz von ICT für Lernen und Innovation in Europa“ der Europäischen Kommission aus dem Jahr 2011 [http://eacea.ec.europa.eu/education/eurydice/key\\_data\\_de.php](http://eacea.ec.europa.eu/education/eurydice/key_data_de.php).
15. Vgl. Klaus Hebborn, Beigeordneter für Bildung, Kultur und Sport des Deutschen Städtetages: „Positionen und Perspektiven bei der Schulentwicklung mit neuen Medien – aus der Sicht der Kommunen“, Vortrag auf der Fachtagung „Schule interaktiv: Neue Lehr- und Lernkultur durch neue Medien“ am 15.11.2010 in Berlin [www.schule-interaktiv.de/backstage/schule\\_interaktiv/documentpool/abschlussstagung/schule-interaktiv\\_fachtagung\\_rede-hr-hebborn-staedtetag.pdf](http://www.schule-interaktiv.de/backstage/schule_interaktiv/documentpool/abschlussstagung/schule-interaktiv_fachtagung_rede-hr-hebborn-staedtetag.pdf), S. 7.
16. [www.itsmf.de/fileadmin/dokumente/Presse/Presseinfo\\_ITSMF\\_fuer\\_Schulen.pdf](http://www.itsmf.de/fileadmin/dokumente/Presse/Presseinfo_ITSMF_fuer_Schulen.pdf).
17. Das Themenheft „Medienbereitstellung“ der Zeitschrift Computer + Unterricht Nr. 85 (2012) bietet dazu weiterführende Informationen.
18. Rudolf Peschke und Ines Maria Hauf: Von der privaten Aktentasche zum vernetzten Kollegium. Medien, Lehr- und Lernmittel – eine Aufgabe der Schulentwicklung, in: Computer + Unterricht Nr. 85 (2012), S. 26-28.
19. <http://medienkompetenz.rlp.de/materialien/schulemedienrecht.html>.
20. Die Website der Kultusministerkonferenz und des Verbandes Bildungsmedien [www.schulbuchkopie.de/](http://www.schulbuchkopie.de/) gibt nähere Informationen hierzu.
21. <http://medienundbildung.com/unsere-angebote/medien-ags-in-schulen>
22. [www.bk-opladen.de/bko/Bildungsangebot/Technik/Vollzeit/Notebookklasse/evaluation/2012/Indikatorliste.pdf](http://www.bk-opladen.de/bko/Bildungsangebot/Technik/Vollzeit/Notebookklasse/evaluation/2012/Indikatorliste.pdf).
23. Hans-Joachim Ulbrich. Medienbildung in der Schule? Ursachen, Inhalte und Folgen eines Schulversuchs. Schriftenreihe Schriften zur Medienpädagogik, Band 46, München 2012 (kopaed).
24. Das am 14.2.2012 von der niedersächsischen Landesregierung beschlossene Landeskonzept ist online verfügbar unter [www.medienkompetenz-niedersachsen.de/landeskonzert.html](http://www.medienkompetenz-niedersachsen.de/landeskonzert.html).
25. Zum medienpädagogischen Manifest dieser Initiative und weiteren Informationen vgl. [www.keine-bildung-ohne-medien.de](http://www.keine-bildung-ohne-medien.de).



## Kinder und Medien



MedienConcret bietet Pädagogen, Eltern und Medieninteressierten ein lebendiges, praxisnahes und fachlich inspirierendes Forum der Medienpädagogik – jeweils zu einem aktuellen Thema. Die aktuelle Ausgabe **KINDER UND MEDIEN** sondiert die heutigen Kindermedienwelten unter der Fragestellung, wie Erwachsene in den unterschiedlichen Erziehungsbereichen den Nachwuchs im Hinblick auf ein gelingendes Aufwachsen mit Medien unterstützen können. Was klicken, gucken und spielen Kinder heute? Wie erleben Mädchen und Jungen die Medien? Wie können Eltern und Pädagogen ihre Medienerziehung so ausrichten, dass aktuelle Entwicklungen chancenorientiert genutzt, aber auch Risiken erkannt und begrenzt werden? Das Heft bietet Eltern Orientierung und Erziehungstipps; Pädagogen in Schule, KiTa und Jugendarbeit finden hier jede Menge „best practice“, frische Ideen und Materialien für die Praxis.



„PÄDAGOGISCH WERTVOLL“ AUFWACHSEN IN DER MEDIENWELT  
CHANCEN NUTZEN – RISIKEN ERKENNEN

- ▶ Aktuelle Entwicklungen und Trends ▶ FRÜH ÜBT SICH Kreative Qualität statt medialer Diät ▶ SERVICE Kurzportraits aus der pädagogischen Praxis, Tipps zur Medienerziehung, empfehlenswerte Websites, Apps und Filme



Foto: Darren Baker

## EDITORIAL

### Impressum

**Herausgeber:**  
jfc Medienzentrum  
Hansaring 84-86, 50670 Köln  
Fon 0221-13056150, Fax 0221-130561599,  
info@jfc.info, [www.jfc.info](http://www.jfc.info)

Kinder- und Jugendfilmzentrum in Deutschland,  
Küppelstein 34, 42857 Remscheid,  
Fon 02191-794233, Fax 02191-794230,  
info@kjf.de, [www.kjf.de](http://www.kjf.de)

**Redaktion:** Sabine Sonnenschein, jfc Medienzentrum;  
sonnenschein@medienconcret.de  
Mitarbeiter: Ariane Kümpel, KJF  
[www.medienconcret.de](http://www.medienconcret.de)

**Grafik:** Alessandro Riggio, Köln

**Korrektur:** Sabine Breitbach

**Autoren:** Stefan Aufenanger, Werner C. Barg,  
Ilona Cwielong, Daniel Dathe, Christian Exner,  
Christine Feil, Sandra Fleischer, Michael Gurt, Jochen  
Hettinger, Kai Hugger, Sven Jöckel, Verena Kratzer,  
Nadia Kutscher, Klaus Lutz, Gudrun Marci-Boehnecke,  
Ulrike Mietzner, Gunter Neubauer, Hans-Jürgen  
Palme, Ida Pöttinger, Franz Josef Röll, Renate  
Röllecke, Barbara Sichtermann, Gerda Sieben,  
Heiko Walter, Petra Wonsowitz

**Bildnachweise:** Titelbild: Tatjana Gladskikh; S.4 o.:  
TF28ifaltings, u.: ImAVeronica; S.9: Andrej Poroch-  
nenko/ fotolia; S.17, 18 Gamescom; S.19: sezzles; S.21:  
Warner Bros.; S. 22, S. 23 o./u.: SuperRTL; S.24 u.  
RTL; S.24 o.: ZDF/Chakki Chung; S.25: ZDF/G. Knorr;  
S.26, l.: G+J Entertainment Media/Majestic, m.: Delphi  
Film, r.: Warner; S.28: Ascot Elite; S.29: Drei Freunde;  
S.30 o.: Senator Film, u.: X-Verleih; S.31: Zorro Film;  
S.32: Universal Pictures; S.34: Constantin;  
S.35: Universum; S.36: Warner Bros.; S.42: Columbia;  
S.44: disney/ SuperRTL; S. 45 Martin Lindstrom;  
S.46 l.: Nick u. r. RTL II; S.47: ProSieben; S.48 Sat1,  
S.50 l.: bikl.de, r.: Flimmerkiste S.70; S. 51: u.Noam  
Armonn, o.: ORB; S.52: Ryantron; S. 54 u.: National  
Archives and Records Administration; S.56: Alex Bru-  
da; S.58: Ki.KA/Storimages; S. 60 Warner;  
S. 68 o.: crazy80frog/dreamtime, u.: Nationaal Archief;  
S.85 Medienstelle Augsburg; S.91: ddpimages

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht  
unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.  
Der Abdruck von Beiträgen und Bildern bedarf der  
Einwilligung der Redaktion.

Das Kinder- und Jugendfilmzentrum in Deutschland  
wird gefördert durch das Bundesministerium für  
Familie, Senioren, Frauen und Jugend.  
Das jfc Medienzentrum wird gefördert durch das  
Ministerium für Generationen, Familie, Frauen  
und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen  
und durch die Stadt Köln.

MedienConcret erscheint in unregelmäßigen  
Abständen, Einzelheft € 7, Abonnement mit  
4 Ausgaben unabhängig vom Kalenderjahr € 20  
(jeweils zzgl. Porto).

Erschienen: Dezember 2012  
ISSN: 0931 – 9808

„Ich bin bereit! Ich bin bereit!“, Spongebobs fröhliches Lied kennt jedes Kind. Während Nachwuchs und Marketingmanager angesichts populärer Fernsehstars wie dem schräg-anarchischen Schwammkopf noch immer gleichermaßen in Verzückung geraten, fragen sich viele Eltern und Pädagogen entsetzt, ob solche Vorbilder für die kindliche Entwicklung taugen. Doch das Fernsehen mit seinen Kinderhelden hat in der Gunst der Kinder längst Konkurrenz bekommen. Mobile Geräte sind ebenfalls bereit – und zwar jederzeit: Konsolen, aber auch iPads, Tablets oder Smartphones sind die neuen Verheißungsmaschinen in der weiten Welt medialer Verlockungen. Schon Kleinkinder lieben den Touchscreen, so beginnt Mediennutzung heute immer früher; die Medienwelt wird immer komplexer, kommerzieller, individueller, interaktiver, diskreter. In rasanten Zeiten stetig neuer Medienentwicklungen gilt es, den Überblick zu behalten und die grundsätzlich positive Haltung nicht zu verlieren, dass das Aufwachsen in der heutigen Medienwelt dennoch gelingen kann.

Sind Sie bereit, sich auf eine Medienerziehung einzulassen, die aktuelle Entwicklungen chancenorientiert im Blick hält, aber auch Risiken erkennt und ihnen Rechnung trägt? Oder gehören Sie zu den Medienskeptikern, für die „Natürlichkeit“ per se das bessere Erziehungsgebot ist? Kinder jedenfalls nutzen Medien heute sehr vielfältig: Sie sind Reibungsflächen für die Entwicklung ihrer – auch geschlechtlichen – Identität, sie dienen der Kommunikation, dem persönlichen Ausdruck und sind Quellen formellen und informellen Lernens. Die Welt ist für viele Kinder höchst kompliziert geworden: Die Anforderungen in der Schule steigen beispielsweise, und der „sichere“ Sozialraum Familie erfährt seine Wandlungen durch neue Familienkonstellationen oder die Berufstätigkeit beider Elternteile. Games, Serien oder Apps haben deshalb für Kinder eine entlastende Funktion – Anschalten zum Abschalten, wie für uns Erwachsenen übrigens auch. Aber Medien können auch Orte der Erkenntnis sein, an denen Kinder vielfältige Erfahrungen machen. Sie bieten enorme Bildungschancen, machen Inhalte anschaulicher, abwechslungsreicher, interaktiver. Und sie können das Miteinander befördern jenseits virtueller Chats: Beim gemeinsamen Gaming, „Fachsimpeln“ über die Lieblingsserie oder bei einer GPS-Tour entdecken Sie neue Seiten bei den Kinder und bei sich selbst.

Kinder müssen heute mit Medien leben lernen – dies gelingt ihnen besser, wenn sie in Eltern und Pädagogen kompetente Ansprechpartner finden, die problematische Inhalte mit ihnen bearbeiten und sie dabei unterstützen, Selektionsvermögen und eine kritisch-kreative Kompetenz im Umgang mit den Medien zu entwickeln. Bei aller Medienbegeisterung gilt es jedoch vor allem auch, Grenzen zu setzen. Natürlich tut ein Übermaß an nicht kindgerechten Filmen, Websites oder Spielen Kindern nicht gut! Das richtig Einschalten ist heute eine Basisqualifikation, aber in unserer schnelllebigen, hektischen Medienwelt gewinnt eine weitere Fähigkeit immer mehr an Bedeutung: einfach mal abschalten zu können.

Sabine Sonnenschein  
Redaktion